



**Fachhochschule
für Oekonomie & Management**
University of Applied Sciences

Ergebnisbericht

Die Akzeptanz der elektronischen Gesundheitskarte

Thomas Gorniok, Diplom Wirtschaftsinformatiker (FH)
Prof. Dr. Dieter Litzinger, Professur für Wirtschaftsinformatik an der FOM

Einleitung

Mit einer Online-Befragung zur elektronischen Gesundheitskarte (eGK) wurde der Wissenstand in der Bevölkerung, die Einstufung der Sicherheit der elektronischen Gesundheitskarte und der mit ihr verbundenen Informationen sowie die Aufgeschlossenheit gegenüber ihrer Einführung und ihren Funktionen untersucht.

Im Zeitraum vom 30.11.2008 – 11.12.2008 wurden 1064 Fragebögen ausgefüllt. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen primär die Meinungen der 17- bis 40-Jährigen, während die über 40-Jährigen in der Stichprobe unterrepräsentiert sind.

Informationsstand der Befragten zur eGK

Die Befragten beurteilen ihren Informationsstand über die eGK tendenziell schlecht. 58,6% der Befragten verfügen über kein oder nur ein wenig Wissen bezüglich der elektronischen Gesundheitskarte, während nur 13,0% ihren Informationsstand als gut oder sehr gut bewerten.

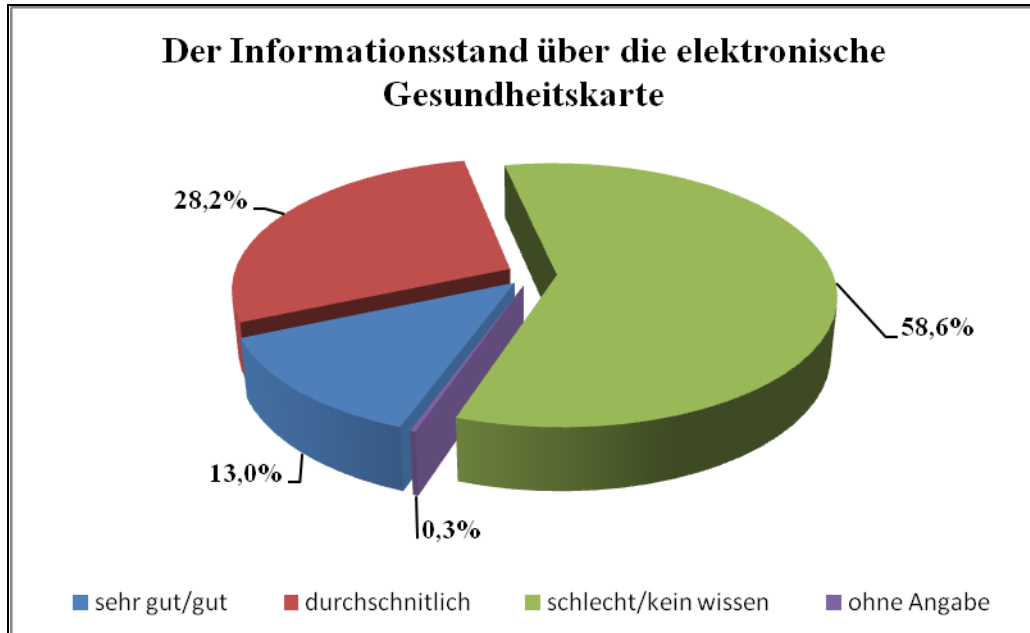


Abbildung 1: Prozentuale Verteilung des vorhandenen Informationsstandes der Befragten.

Die Sicherheit der eGK und der mit ihr verbundenen Informationen wird von 49,8% als tendenziell unsicher eingestuft. Dagegen bewerten nur 36,7% die eGK als sicher oder sehr sicher. Untersucht man die Bewertung der Sicherheit der eGK in

Abhängigkeit vom Informationsstand der Befragten, erhält man einen gegenteiligen Verlauf (siehe Abbildung 2).

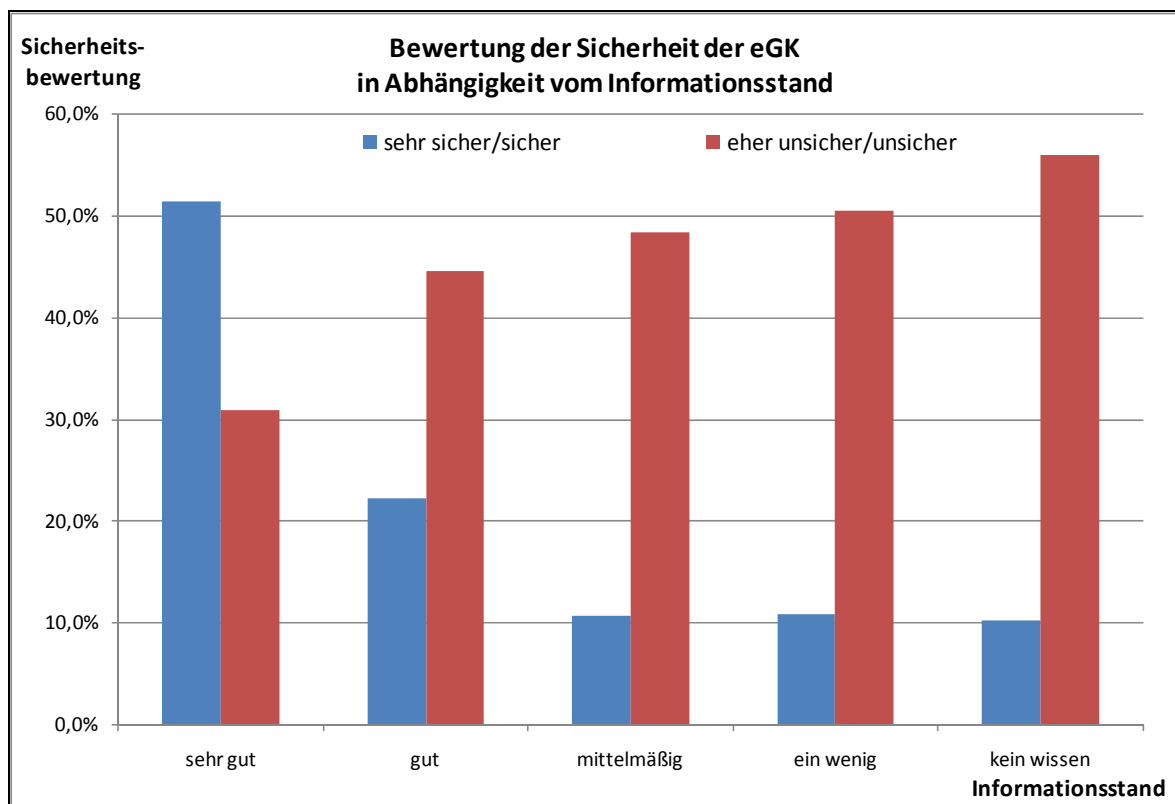


Abbildung 2: Sicherheitsbeurteilung in Abhängigkeit vom Informationsstand.

Nur in der Gruppe, die sich sehr gut informiert fühlt, bewertet eine Mehrheit die eGK als sicher. Bei schwächerem Informationsstand überwiegen die Zweifel an der Sicherheit der eGK. Zudem wird die Sicherheit um so negativer bewertet, je schwächer die Befragten ihren Informationstand über die eGK einschätzen.

Einführung der eGK

Der schlechte Informationsstand und die schlechte Sicherheitseinschätzung der eGK wirken sich jedoch weniger negativ auf die Meinungen zur Einführung der elektronischen Gesundheitskarte aus (vgl. Abbildung 3):

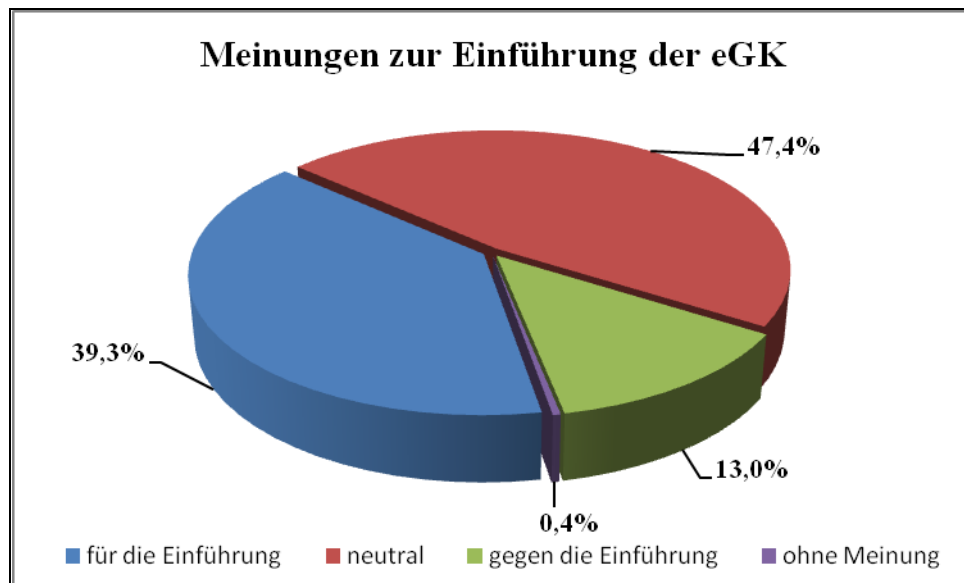


Abbildung 3: Verteilung der Meinungen zur Einführung der elektronischen Gesundheitskarte.

Den größten Anteil stellt die neutrale Gruppe mit 47,4%. Fürsprecher betragen 39,3% und Gegner der eGK stellen 13,0% dar. Der hohe Anteil der neutralen Gruppe spiegelt den geringen Informationsstand über die eGK wider und lässt auf ein vergleichsweise geringes Interesse an der eGK schließen.

Funktionen der eGK

Die freiwilligen Anwendungen der elektronischen Gesundheitskarte werden positiv bewertet. 30,5 % der Teilnehmer möchten alle freiwilligen Funktionen nutzen. Nur 2,7 % lehnen alle Funktionen ab. Die unterschiedlichen Bewertungen der freiwilligen Funktionen zeigt Abbildung 4. Die Funktion der Notfalldaten wird besonders geschätzt: 80 % der befragten Personen möchten diese freiwillige Anwendung nutzen. Geringere Zustimmung erfährt die Arzneimitteldokumentation mit 51,6 %. Die niedrigste Zustimmung erreichen die elektronische Patientenakte mit 43,5 % und der elektronische Arztbrief mit 38,1 %.

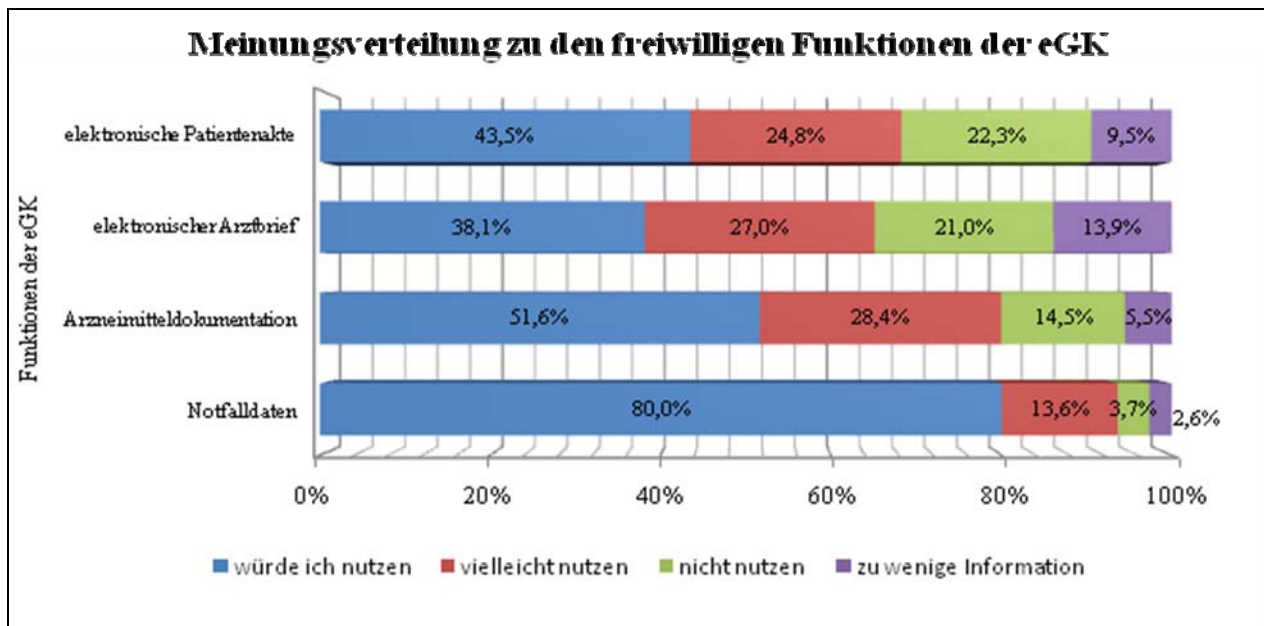


Abbildung 4: Verteilung nach potentiellen Anwendern der Freiwilligen Funktionen.

Für das Lichtbild, das zukünftig auf der elektronischen Gesundheitskarte vorhanden sein wird, sprachen sich 62,7% aus, dagegen lediglich 13,8 %.

Fazit

Die Untersuchung deckt erhebliche Lücken in der Kommunikation zur eGK auf. Der Informationsstand über die elektronische Gesundheitskarte ist tendenziell schlecht. Dies wirkt negativ auf die Meinungen bezüglich der Sicherheit und der allgemeinen Einführung der elektronischen Gesundheitskarte.

Aufgrund der fehlenden rechtlichen Mitwirkungspflicht der Versicherten, hängt der Erfolg der eGK wesentlich von der Akzeptanz der Versicherten ab. Fehlende Lichtbilder verzögern die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte. Die erhofften Verbesserungen und Einsparungen der Krankenkassen werden aufgrund geringer Akzeptanz insbesondere der elektronischen Patientenakte und des elektronischen Arztbriefes nur teilweise erreicht werden.

Eine breitere Akzeptanz und umfassendere Nutzung der freiwilligen Funktionen der eGK erfordert daher zusätzliche Kommunikationsmaßnahmen zur Verbesserung des Informationsstandes der Versicherten über die Funktionen eGK.